

Osaka 70 : die letzte Weltausstellung

Autor(en): **Liner, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 11: **Expo 70 - Die letzte Weltausstellung**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-82279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Osaka 70

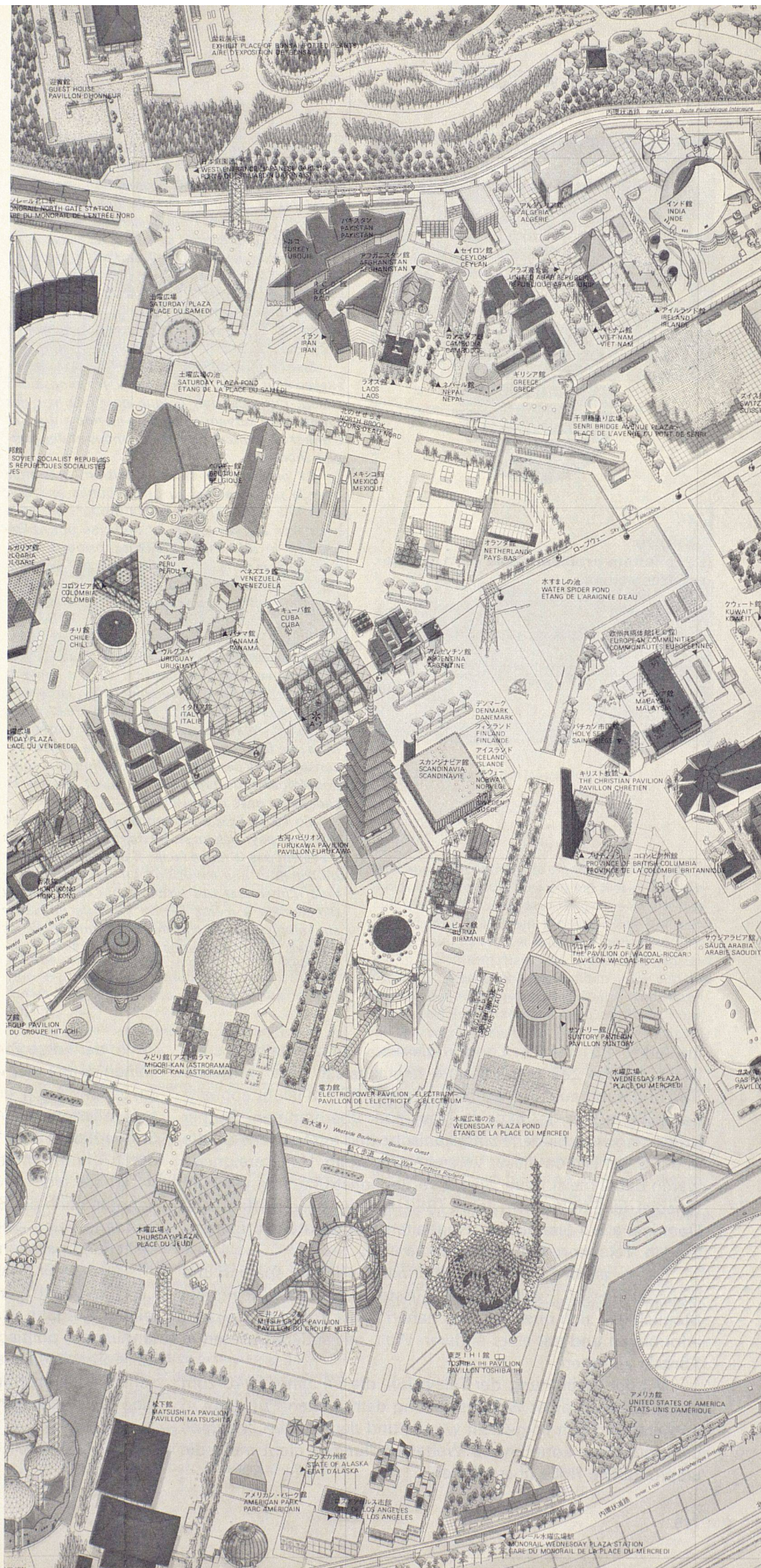
Die letzte Weltausstellung

präsentiert von Paul Liner

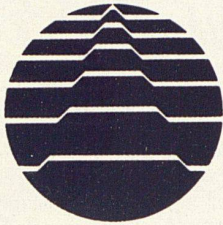
Osaka 70 war für Japan von entscheidender Bedeutung: die Ausstellung besiegelte den Eintritt dieses Landes in die Reihe der novatorischen Industrienationen. Uns steht nicht an, diese Ausstellung zu kritisieren – um so weniger, als wir Schweizer uns daran beteiligt haben. Von den Erfahrungen zu profitieren und aus Fehlern zu lernen aber sei erlaubt!

Osaka 70 a revêtu une importance capitale pour le Japon: l'exposition a été la consécration de l'entrée de ce pays dans le concert des nations industrielles novatrices. Il ne nous appartient pas de critiquer cette exposition, d'autant plus que la Suisse y a participé. Mais qu'il nous soit permis de tirer quelques enseignements des expériences et erreurs qui y ont été faites!

Osaka 70 was an event of decisive significance for Japan: the exposition testified to the entrance of Japan into the ranks of the industrial nations interested in novel developments. It is not for us to level criticisms at this exposition – after all, we Swiss participated in it. But we are free to profit by the experiences had there and to learn from the mistakes that were made!



EXPO 70 Die Problematik der großen Schau



Das Emblem der Weltausstellungen

EXPO 70 Le caractère problématique de la grande manifestation

EXPO 70 The problem of the large exhibition

La première exposition mondiale eut lieu en 1851 à Londres. Le palais de cristal, révolutionnaire pour son époque, suscita l'admiration universelle et fut repris, avec de légères modifications, à l'Expo de New York. Depuis, diverses villes américaines et européennes se sont succédées dans l'organisation de ces manifestations, marquées avant tout par de nouvelles constructions fort séduisantes, telles la Tour Eiffel en 1889 à Paris, ou la démonstration publique de nouvelles acquisitions techniques, comme les installations électriques, le téléphone, la machine à écrire, etc.

Etant donné que l'échange d'informations visuelles était lent et parcimonieux, les expositions étaient une occasion unique de s'informer des événements survenus dans le « monde entier » et d'entrer en contact avec des mondes et des peuples inconnus.

La propagation de la télévision, présentée pour la première fois au grand public en 1940 dans une forme mûre pour la production, et la constante augmentation du tourisme ont obligé à revoir le rôle assigné aux expositions mondiales. Par la suite, les organisateurs ont eu beaucoup de difficultés à leur découvrir un contenu approprié aux temps nouveaux. Les participants, soucieux d'échapper à ces mêmes difficultés, choisissaient le biais des particularités architectoniques d'inspiration nationale ou encore la voie des « nouveautés techniques ». Or, les moyens d'information avaient souvent déjà largement diffusé ces innovations. A l'échelle 1:1, elles pouvaient représenter une certaine sensation. Mais une fois l'exposition terminée, la plupart des constructions perdaient toute fonction et – solution élégante du problème – étaient offertes en cadeau au pays organisateur.

En 1970, l'Expo fut confiée pour la première fois à un pays asiatique, au Japon. Les Japonais n'avaient pas la tâche facile. Il devient difficile de trouver pour une exposition un contenu susceptible d'intéresser des visiteurs qui consomment directement à même l'écran foule de nouvelles sur l'alunissage, les confrontations politiques, les guerres, les championnats mondiaux de football, etc.

The first international exhibition was held in London in 1851. The Crystal Palace, revolutionary for its time, aroused world-wide admiration, and in slightly altered form it was taken over by the World's Fair in New York in 1853. Since then various American and European cities have organized these huge shows. Usually the main events were novel types of construction, such as the Eiffel Tower in Paris in 1889 or the public demonstration of technical novelties such as electrical appliances, the telephone, the typewriter, etc.

Since visual information in particular was quite scanty and was only slowly disseminated, these exhibitions offered a suitable opportunity for informing the 'entire world' of new developments and for getting in touch with distant peoples.

With the spread of television, which in 1940 was presented to the public at large at a world's fair for the first time in its technically perfected form, and with the vast growth of tourist travel, the world's fairs were no longer able to perform their original function.

From then on, the promoters of these shows could no longer manage to provide their exhibitions with any new content that was in keeping with the changed historical situation. What's more, the participants became embarrassed and, as a way out, presented 'national' architectural features or technical 'novelties'. To be sure, these things were already known to the public owing to the information media; on the scale of 1:1 they furnished a certain sensation, but after the show most of these structures could no longer perform any particular function and – as an elegant solution to the problem – were simply presented to the host country.

In 1970, for the very first time, an Asiatic country, Japan, organized an Expo. This was no easy task for the Japanese. Now that most Expo visitors can consume directly from the TV screen moon landings, political conflicts, wars and championship football matches, etc., it is difficult to find an appropriate theme for a world's fair.

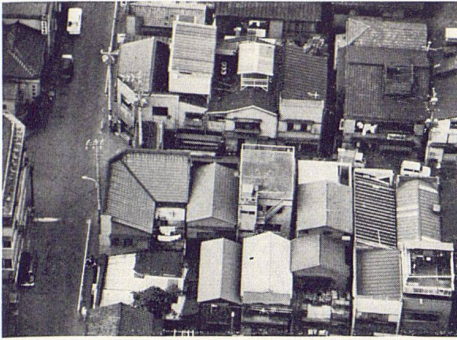
Im Jahre 1851 fand in London die erste Weltausstellung statt. Der für seine Zeit revolutionäre Kristallpalast löste weltweite Bewunderung aus und wurde im Jahre 1853 in leicht abgeänderter Form von der Expo in New York übernommen. Seither lösten sich verschiedene amerikanische und europäische Städte in der Organisation dieser Veranstaltungen ab. Hauptereignisse waren dabei meist neue, attraktive Baukonstruktionen wie zum Beispiel der Eiffelturm im Jahre 1889 in Paris oder die öffentliche Demonstration technischer Neuheiten wie elektrische Einrichtungen, Telefon, Schreibmaschine usw.

Da vor allem die visuellen Informationen recht spärlich und langsam flossen, waren diese Ausstellungen eine geeignete Möglichkeit, sich über das Geschehen in der «ganzen Welt» zu informieren und mit einer anderen Welt, mit anderen Leuten in Kontakt zu treten.

Mit der Verbreitung der Television, die im Jahre 1940 zum ersten Male an einer Weltausstellung dem breiten Publikum in ausgereifter Form vorgestellt wurde, und der stetigen Zunahme des Tourismus konnten die Weltausstellungen nicht mehr die ursprüngliche Rolle übernehmen.

In der Folge vermochten die Veranstalter den Ausstellungen keinen neuen, der veränderten Zeit entsprechenden Inhalt mehr zu geben. Auch die Teilnehmer gerieten in Verlegenheit und präsentierten als Ausweg national gefärbte architektonische Sonderheiten oder technische «Neuheiten». Diese waren zwar durch die Informationsmittel längst bekannt; im Maßstab 1:1 boten sie eine gewisse Sensation. Aber die meisten Bauten konnten nach der Schau keine Funktion mehr übernehmen und wurden – eine elegante Lösung des Problems – dem Veranstalterland geschenkt.

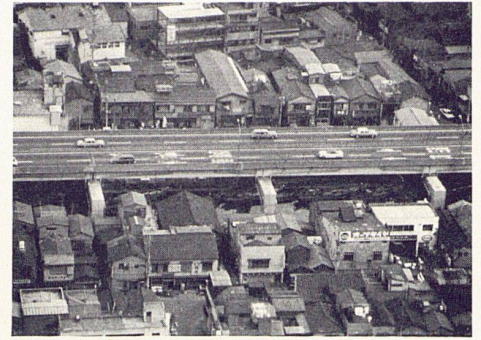
Zum ersten Mal wurde für 1970 die Expo an ein asiatisches Land, an Japan, vergeben. Die Japaner übernahmen damit keine leichte Aufgabe. Nachdem die meisten Expo-Besucher Mondlandungen, politische Auseinandersetzungen, Kriege und Fußballweltmeisterschaften usw. mehr oder weniger direkt am Bildschirm konsumieren, fällt es schwer, einen geeigneten Inhalt für eine Weltausstellung zu finden.



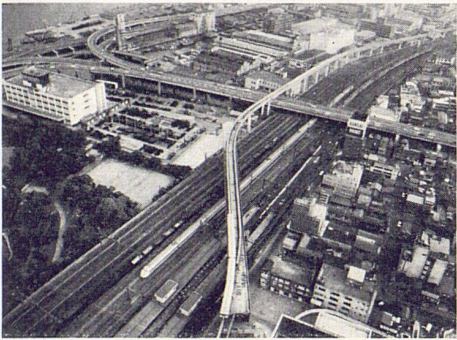
Tokio, zweimal abgebrannt, zweimal gleich wieder aufgebaut



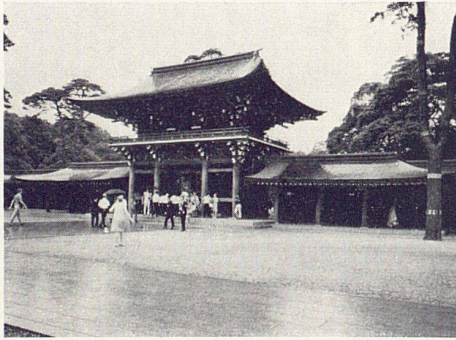
Im letzten Jahrzehnt: Ansätze größerer Dimensionen



Die Proportion der Verkehrsbauten zu den Wohnbauten



Der Städter benützt die Bahn wie das Auto



Die traditionellen Tempelanlagen ...



... sind verbunden mit den japanischen Gärten

Das Land der Expo 70

Ein kurzer Einblick in das Japan von heute kann das Verständnis für die Expo 70 wesentlich beeinflussen.

Wir wissen, daß Japan seit dem Krieg eine ungeheure wirtschaftliche Entwicklung durchgemacht, und ahnen, zu was es noch fähig sein wird.

Diese wirtschaftliche Entwicklung begründet sich vorwiegend auf folgenden Faktoren:

– Die Japaner erhielten von ihren «Besiegern» außerordentlich gute Bedingungen für den Wiederaufbau zugestanden.

– Die Verteidigungsausgaben sind äußerst gering.

– Zwischen Staat und Privatwirtschaft besteht eine sehr wirksame Zusammenarbeit, wobei sich die japanische Bürokratie fähig zeigt, die Wirtschaft zu lenken. Daß diese Zusammenarbeit in außerordentlichem Maße funktioniert, hängt sicher nur zum Teil mit dem extremen Protektionismus und mit großen Exportsubventionen zusammen.

– Japan hat sich das Ziel gesetzt, so rasch als möglich die stärkste Nation der Erde zu werden. Dieses Ziel wird für viele zum Lebensinhalt. Wenn die neuesten Wirtschaftsprognosen Recht behalten, ist das Ziel schon recht nahe.

– Der technologische Import war seinerzeit eine wesentliche Basis; heute ist Japan aber selbst in

der Lage, die Entwicklungsarbeiten auszuführen. Dazu kommt eine beängstigend anmutende Investitionsfreudigkeit und enorm rasche Erneuerung der Produktionseinrichtungen.

– Der Konkurrenzkampf um eine gute Position im Betrieb ist sehr hart, weil die Stellung, verbunden mit hohem Ansehen und außerordentlichen Vergünstigungen, eine wesentliche Rolle spielt.

– Der Anteil an Studenten ist, verglichen mit Europa, extrem hoch.

– Das Lohnniveau der durchschnittlichen Arbeitnehmer ist sehr niedrig und steigt in geringem Maße als die Produktionszunahme.

– Der Japaner ist äußerst sparsam.

– Sozialleistungen für den Arbeitnehmer existieren praktisch nicht.

– Bis heute wurden nur unwesentliche Beiträge zum Schutze der Umwelt (Wasser, Luft) ausgegeben. Die Auswirkungen nehmen verheerende Dimensionen an. Ich beabsichtige nicht, ein Vorurteil gegen die Japaner zu schüren. Stellen wir uns vor, daß bei gleicher Dichte in der Schweiz rund 28 Mio Menschen leben würden. Wie würden wir dann unsere Probleme bewältigen?

Für die Japaner bedeutet die Expo 70, ähnlich wie die Olympiade 1964 in Tokio, eine Gelegenheit zu zeigen, daß sie eine bedeutende Entwicklung durchgemacht haben. Ihr äußerst starkes Bedürfnis zur Selbstbestätigung kann durch dieses Ereignis in gebührender Weise zum Ausdruck kommen, vor allem jenen gegenüber, denen sie sich bisher unterlegen fühlten.

Für etwa die Hälfte der 110 Mio Japaner wird

die Expo auch deshalb zu einem ganz besonderen nationalen Ereignis, weil sie bei dieser Gelegenheit ihre meist zweigeschossigen, eng aneinandergereihten Häuschen für kurze Zeit verlassen können, um neben der Expo die kulturellen Stätten in Kyoto und Nara, die Tempelanlagen und Gärten zu besuchen. Denn noch viele Japaner kennen diese Anlagen vorzugsweise vom Hörensagen und von Bildern. Die von der Firma finanzierte Hochzeitsreise war vermutlich der bisher größter Ausflug.

Für verschiedene «Bevölkerungsgruppen» sind allerdings weltweite Informationsreisen Selbstverständlichkeit.

Das nationale kulturelle Bewußtsein wird sehr gepflegt. Ständig trifft man Schulklassen, die, geführt von einem mit Megaphon bewehrten Lehrer, die Tempelanlagen besuchen. Typisch ist die Entscheidung, allen Schwierigkeiten zum Trotz, die äußerst komplizierte Schrift beizubehalten. Man kann einigermaßen ermessen, was dieser Entscheidung bedeutet, wenn man sich eine mit 1500 Zeichen bestückte Schreibmaschine vorstellt. Aus der bildhaften Schrift, erklärt sich auch die ausgeprägte Verwendung der Symbolik an der Expo.

Fortschritt und Harmonie für die Menschheit

人類進歩と調和 石坂泰三

Das Thema der Weltausstellung 1970 lautete: Fortschritt und Harmonie für die Menschheit. Welch schwer zu bewältigendes Thema!

Wenn wir uns darüber einige Gedanken machen, müssen wir erkennen, daß Bilder, Produkte, Formulierungen und andere Ausstellungsgüter nicht unbedingt geeignete Vermittler sind. Zu viele Faktoren, wie Hunger, Krieg, Frieden, Recht, Politik, Religion usw., spielen mit hinein, um dieses Thema mit einigen Sätzen oder Gegenständen bewältigen zu können.

Eine der möglichen Formen, das gestellte Thema entsprechend zu behandeln, wäre eine weltweite gemeinsame Aktion gewesen.

Die Ideen dazu waren vorhanden ...

Ursprünglich stand die Idee zur Diskussion, Kenzo Tange solle zusammen mit einem internationalen Architektenteam eine Struktur schaffen, in der die verschiedenen Länder ihre Ausstellung plazieren könnten. Dabei wäre der Gedanke von Fortschritt und Harmonie eben in dieser Ausstellungsform und durch die weltweite gemeinsame Arbeit zu verwirklichen gewesen.

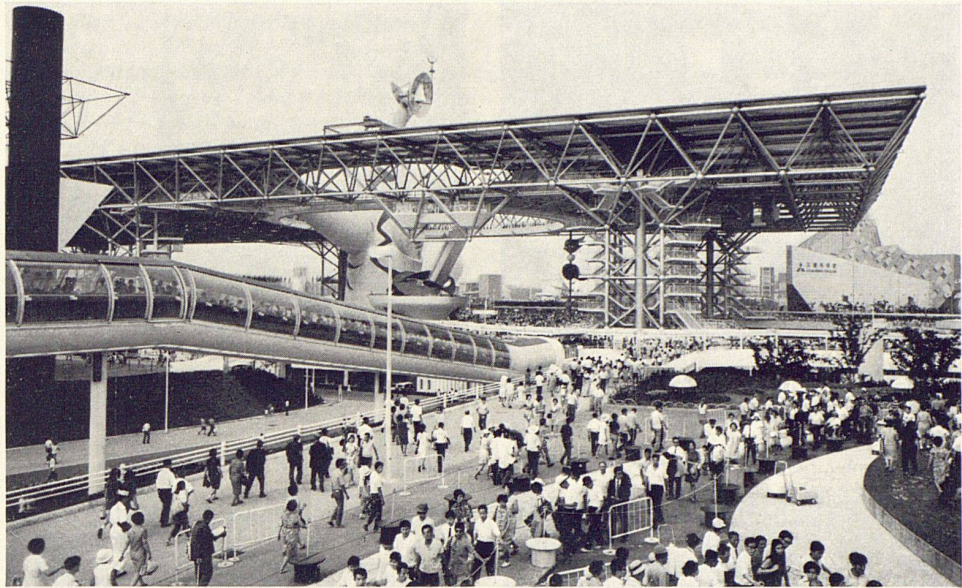
Man kam aber, obwohl diese Idee von namhaften Leuten unterstützt wurde, leider wieder davon ab. So ermöglichte man wieder einmal mehr den teilnehmenden Ländern eine Demonstration nationaler Stärke an der Expo.

Mit diesem Zugeständnis ging auch das Ziel einer harmonischen Gestaltung weitgehend verloren. Als Kompromiß resultierte die nicht mehr sehr neue Idee, die Expo so aufzubauen, daß wesentliche Teile davon als Zentrum einer neuen Satellitenstadt dienen könnten (Verkehrswege, Versorgung, Bauten, Einrichtungen). Aber auch dies wurde verpaßt. Die notwendigen klaren Forderungen an die teilnehmenden Gastländer waren offenbar nicht in Einklang zu bringen mit der japanischen Gastfreundschaft.

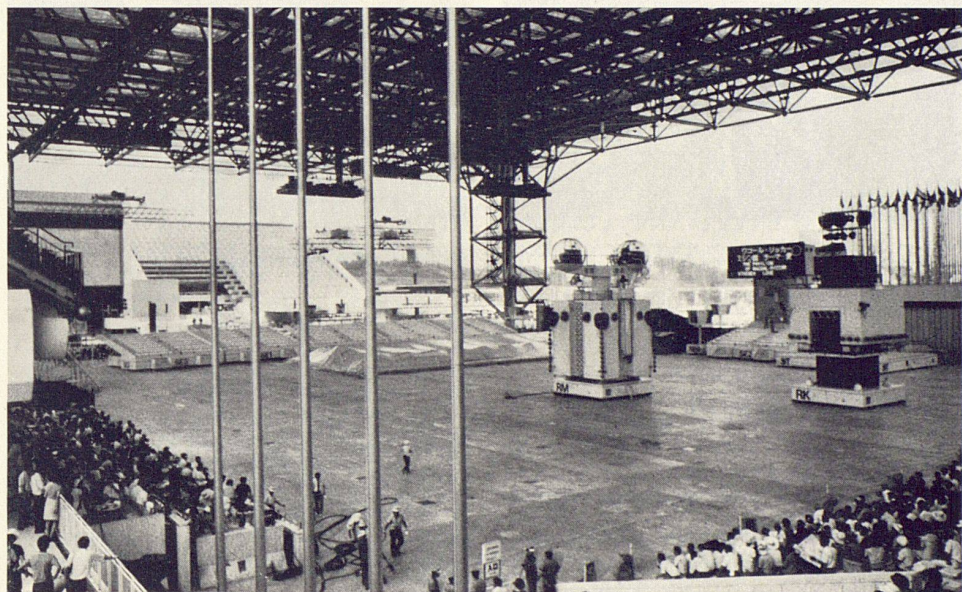
Eher bedenklich mutet es an, daß diese Forderungen nicht einmal bei den japanischen Ausstellungsteilen durchgesetzt werden konnten. Ist dies ein Kniefall vor der eigenen mächtigen Industrie, welche mit ihren architektonischen Auswüchsen und Spielereien das Feld beherrschte?

Was von all den Ideen übrigblieb, ist das von Kenzo Tange großzügig konzipierte Raumtragwerk in der Symbolzone. Ein Symbol für das, was man hätte tun können oder müssen? Schade, aber bitte keine Vorwürfe, denn wie steht es bei uns mit der Verwirklichung von Ideen?

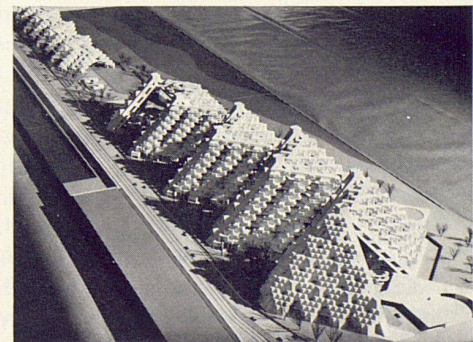
1-3 Die Weltausstellungen geben Gelegenheit für großen Entwürfen, von welchen oft nicht so viel übrigbleibt: der Festplatz in Osaka enthält noch den Gedanken einer Gesamtstruktur – auch Habitat '67 (Bild 3) war im Entwurf großzügig ...



1



2



3

1-3 *Les expositions mondiales fournissent l'occasion de développer de grandioses projets dont il ne reste souvent pas grand-chose: la place de fête à Osaka révèle encore la structure d'ensemble – le projet pour «Habitat '67» (fig. 3) était également de conception généreuse ...*

1-3 World's Fairs open up possibilities for large-scale designs, little of which generally survives the closing of the fair: the Festival Plaza in Osaka still manifests the concept of an over-all structure – Habitat '67 (Fig. 3) was also generously conceived ...

Der Besucher an der Expo

Nachdem der Besucher mit Zug, Bus oder Taxi zum Haupteingang gelangt ist, stehen ihm – vorausgesetzt, er hat zur Vermeidung des «Schlangenstehens» das Billett schon im Hotel besorgt – verschiedene Transportmittel zur Verfügung.

Um einen ersten Überblick zu erhalten, steigt er wohl zuerst ins Monorail. Nachdem er sich mit Mühe einen Platz erkämpft hat, stellt er mit Erstaunen fest, daß er von der Ausstellung überhaupt nichts sieht. So zwischen der zweiten und dritten Runde gelingt es den meisten, einen günstigen Fensterplatz zu ergattern (natürlich äußerst höflich), und er verläßt diesen bestimmt erst nach etwa zwei Runden, schon deshalb, weil er sich einige Merkmale zur Orientierung einprägen muß. Als «Herdentier» schließt er sich nach Verlassen des Zuges «selbstverständlich» der allgemeinen Bewegung an und erwartet voller Neugier, was sich an der Spitze der Schlange abspielt. Mit Befriedigung stellt er fest, daß ein weiteres Transportmittel, ein Fließband, auf ihn wartet. Nachdem er mit charmantem Lächeln von beaufsichtigenden Mädchen auf das «Förderband» geleitet wurde, kann er die beidseitig aufgepflanzten architektonischen Monumente aus immerhin nun um fünf Meter erhöhter Warte bestaunen. Weil ihn ja nichts besonders interessiert, ist es ihm egal, daß er bis zum nächsten Platz nicht «aus-treten» kann. Wenn er Glück hat, regnet's. Dann steht ihm ein ganz besonderes Erlebnis bevor.

Er hat das Vergnügen, aus dem transparent überdeckten, klimatisierten Kanal direkt ins Freie zu treten. Keine Angst, auch hier sorgen die Mädchen dafür, daß der Ausgang frei bleibt ...

Der Benutzer der Rollbänder konnte inzwischen befriedigt feststellen, daß das schnellste Fortbewegungsmittel immer noch die eigenen Füße sind. Breite Straßen mit beidseitigem «künstlichem Rasen» und spärlicher Bepflanzung führen ihn an den kompakt angelegten Pavillonen vorbei.

Nachdem er ohne Schwierigkeiten die Ausstellungen einiger «kleiner Länder» besucht hat, entscheidet er sich, einen «bedeutenden», einen japanischen, den russischen oder den amerikanischen Pavillon zu besuchen. Nach langem Warten stellt er fest, daß sich die Schlange wirklich windet und dreht. Endlich ist es ihm möglich, durch ein winziges Tor zu schlüpfen. Er verliert jede Angst, denn sein Weg ist ihm genau vorgezeichnet. Auch im größten Durcheinander kann er den Ausgang nicht verpassen, wenn er nur immer weiter schreitet.

- Glücklich, wieder im Freien zu sein, sieht er den australischen Pavillon.
- Kein Mensch davor.
- Der Entschluß ist gefaßt.
- Nach einigen Runden in der Arena leuchten dieselben Dias von neuem auf. Doch die eigentliche Ausstellung war dies nicht ...



4

4 Scheinbar ist die Fußgängerfläche weit genug, praktisch konzentriert sich der Fußgänger auf die Eingänge und die Warteschlangen

4

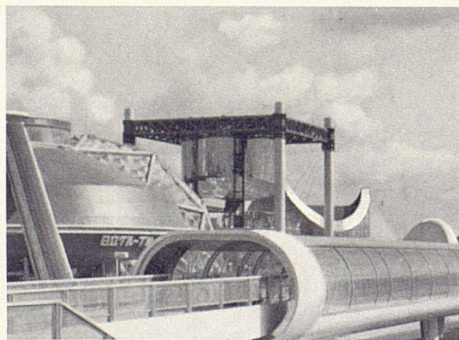
L'espace réservé aux piétons est généreusement dimensionné, mais en fait les piétons se concentrent aux entrées ou dans les queues d'attente

4

To all appearances, the pedestrian zones are sufficiently ample, but in actual practice, pedestrians are concentrated at the entrances and in queues



5



6



7



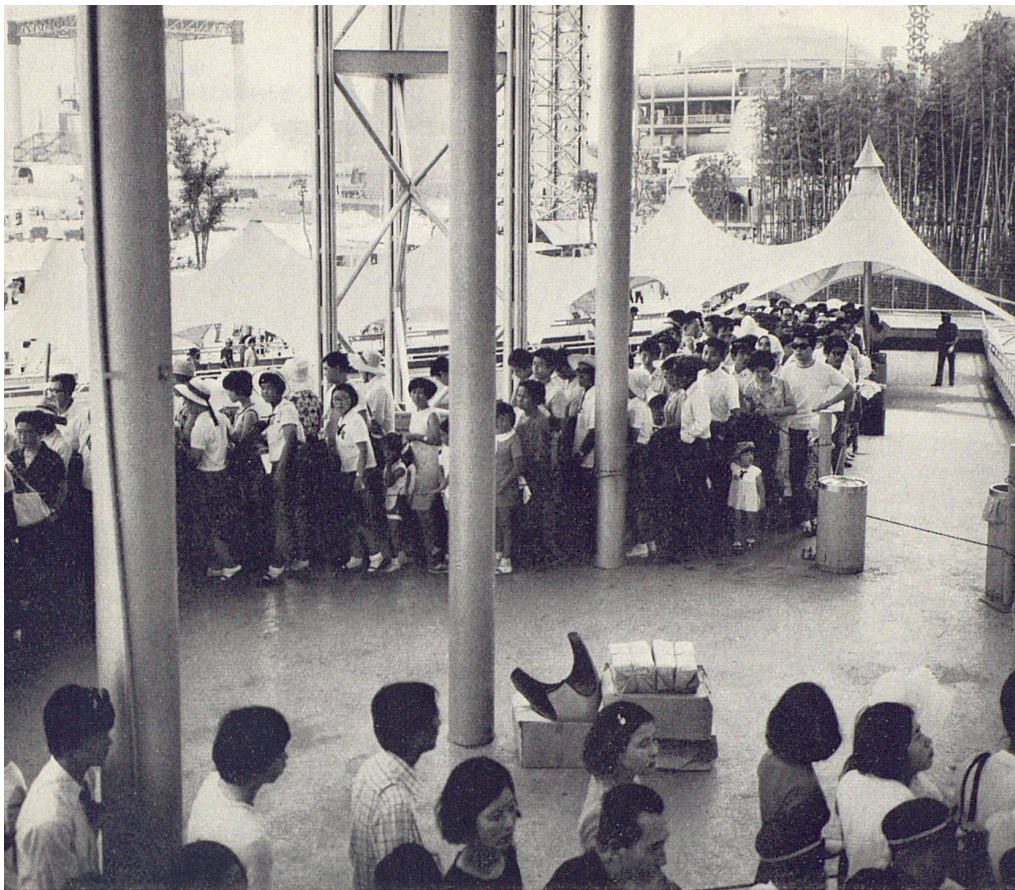
8

5 Klimatisierter Kanal für die Menschen-Förderbänder

6 Wenn es regnet ...

7 Es kann auch mehr als 30 Minuten dauern

8 Warteschlange für den amerikanischen Pavillon



9

9-11

Die Warteschlange vor dem Eingang geht über in die Besucherschlange als einen vorgeschriebenen Weg zum Ausgang im vorgegebenen Tempo

9-11

La queue d'attente devant l'entrée débouche dans le flot des visiteurs qui progresse à une cadence déterminée et selon une voie toute tracée jusqu'à la sortie

– Wie angenehm, sich anschließend von einem Rollteppich durch den Kanal fortbewegen zu lassen.

– Plötzlich versucht er, rückwärts zu eilen. Zufälligerweise hat er etwas entdeckt, das ihn interessiert. – Ausgeschlossen, denn die Folgenden sind ja auch Menschen.

Weil er gerne die ganze Ausstellung raschmöglichst nur noch von weit her sehen möchte, kann er sich nicht entschließen, auf einen freien Platz in der Gondelbahn zu warten. Weil er auch kein Taxi anzuhalten vermag, läßt er sich trotz allem nochmals vom Rollband an seinen Ausgangspunkt zurück transportieren. Wenn er sich nicht zu stark aufs Suchen der Hinweisschilder verlegt, wird er sogar den Ausgang finden.

Erkenntnisse:

– Als Transportmittel genügen die eigenen Füße.
– Die linear angeordneten Rollbänder erleichtern Übermüdeten die Heimkehr.

– Ein Fensterplatz im Monorail erfordert Einsatz.
– Schlangestehen wird zu einer Tugend.

– Das Prinzip des Trichters setzt sich durch.

– Das Verweilen vor interessierenden Objekten ist nur teilweise möglich (Weg und Tempo sind vorgezeichnet).

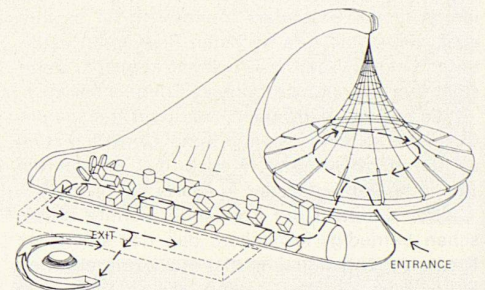
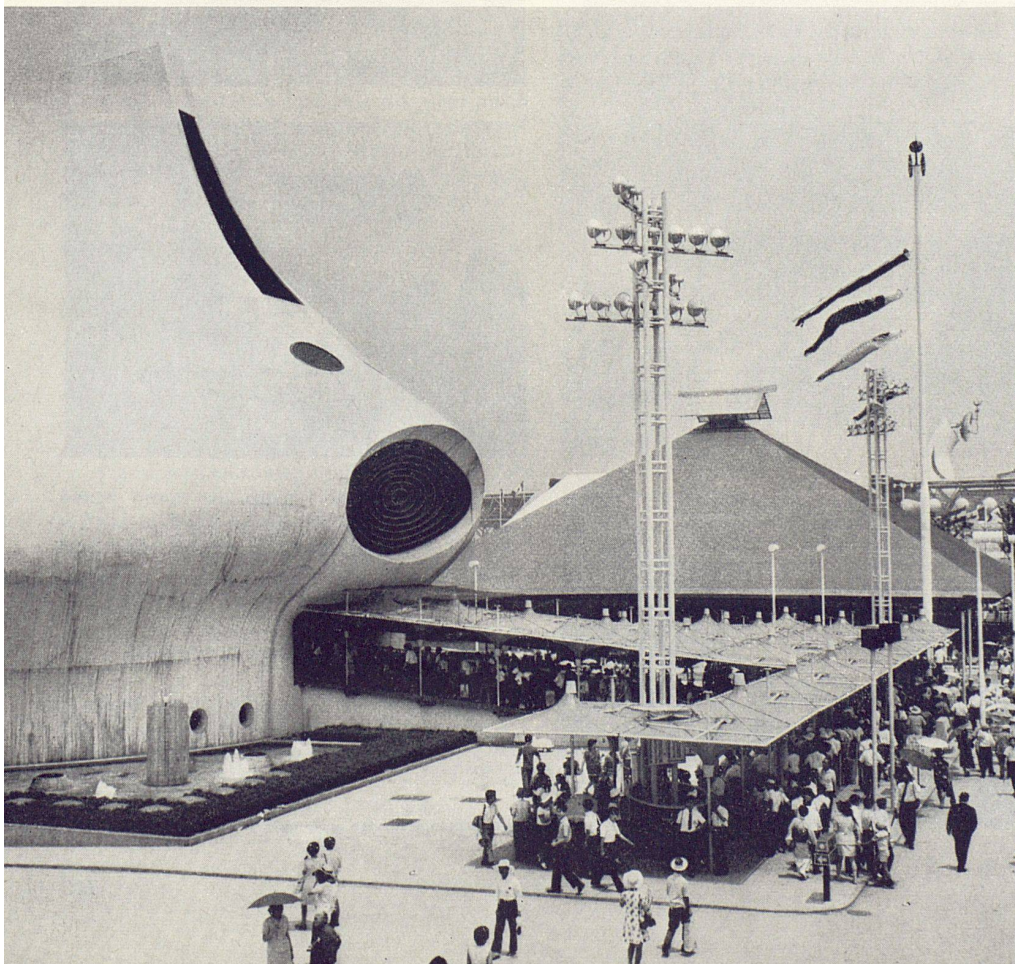
– Die Orientierung ist trotz einleuchtender Signete sehr schwierig.

– Der Besuch der Expo ist harte Arbeit.

9-11

The queue in front of the entrance merges in the stream of visitors being sluiced, in accordance with a prescribed scheme, towards the exit at a previously fixed rate of flow

10



11

Photos: Arnott Rogers Batten, Montreal; 1, 2, 4, 5, 7-10 Paul Liner, Liestal; 6 Katayama

Architektonische Gestaltung

Conception architectonique
Architectural Design

1-2

Das System der Gesamtplanung als «Parzellierung» des Terrains und der individuellen Pavillons jeder Nation ergibt zufällige Perspektiven und Kombinationen, die mehr oder weniger gut gelingen ...

1-2

Le système de la planification générale sous forme de «parcelles» de terrain attribuées au pavillon individuel de chaque nation suscite des perspectives et combinaisons fortuites, plus ou moins réussies ...

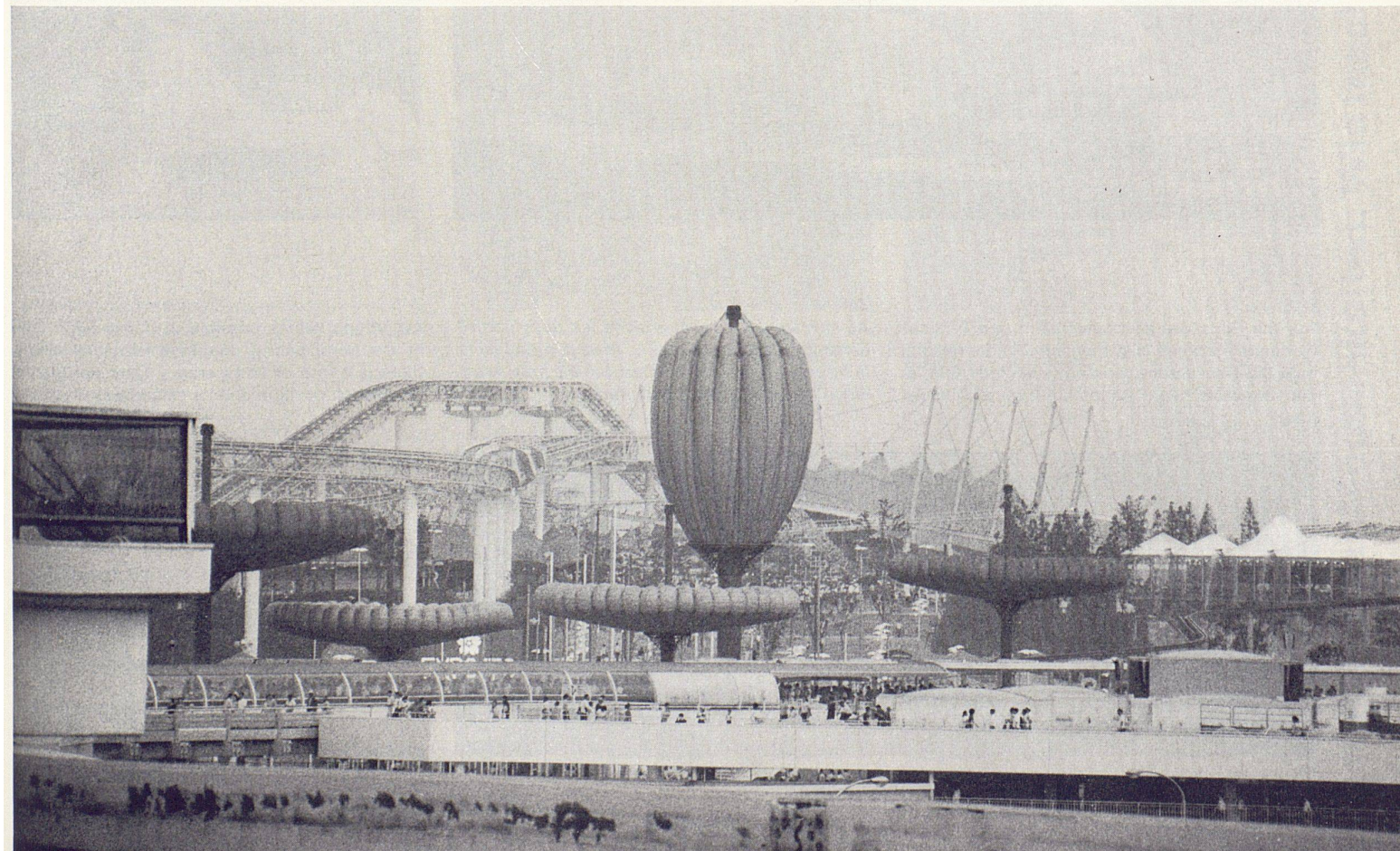
1, 2

The general planning system based on the idea of 'allotments' of ground for the individual national pavilions results in chance perspectives and combinations which are more or less successful ...

2



1



Die Expo stellt ein kaum mehr zu überbietendes Durcheinander formalistischer, auf das nationale Prestige ausgerichteter baulicher Gebilde und Auswüchse dar. Was da alles an extremen Absurditäten nebeneinandergestellt wurde, zeugt von einer nicht geringen Geschmacklosigkeit. Wenn wir uns vergegenwärtigen, auf welcher Basis die Projekte der einzelnen Nationen entstanden sind, kann uns dieses Durcheinander nicht mehr verwundern.

Zahlreiche Länder gelangten auf dem Wettbewerbsweg zu ihren Projekten. Vergessen blieb dabei offenbar die Zielsetzung und die Integration der Nachbarschaft. Aus den 20 bis 100 Projekten wurde dasjenige ausgewählt, das die Interessen des Landes durch seine «Besonderheit» am «besten» auszudrücken vermochte (?). Daß diese Projekte in Wirklichkeit infolge konstruktiver Mängel nur zum Teil in ihrer vorgesehenen Form ausgeführt werden konnten, wirft zudem ein fragwürdiges Licht auf die Art der Beurteilung.

So ergab es sich eben, daß neben einem traditionellen, fernöstlichen Tempel und einem pneumatischen, halbkreisförmigen Gebilde eine Pyramide oder ein massiver Betonklotz den Akzent bilden. Im Hintergrund runden Stahlrohrgerüste oder die Spitze einer «Kathedrale» den Gesamteindruck ab.

Dies wäre bis zu einem gewissen Grad zu umgehen gewesen, wenn die Platzzuteilung für die Bauten einzelner Nationen in Abhängigkeit von der Art ihres Projektes erfolgt wäre.

L'Expo est une confusion sans égale de constructions formalistes et réalisations aberrantes, engendrées par le prestige national. Les absurdités souvent extrêmes qui s'y trouvent réunies témoignent d'un manque de goût flagrant. Considérant sur quelle base ont été créés les projets des différentes nations, comment s'étonner encore de pareille confusion?

Nombre de pays ont obtenu leurs projets par voie de concours. Les objectifs visés par l'Expo, l'intégration au voisinage ont été souvent oubliés. Sur les 20 à 100 projets présentés fut sélectionné celui qui représentait «le mieux» les intérêts du pays par son caractère «particulier»! Beaucoup de ces projets ne purent d'ailleurs pas être réalisés dans la forme prévue, par suite de défauts de construction, ce qui jette une étrange lumière sur le mode d'appréciation.

C'est ainsi qu'à côté d'un temple oriental traditionnel et d'une configuration pneumatique semi-circulaire se dressaient une pyramide aux appuis multiples ou un bloc de béton massif. Dans le fond, des échafaudages en tubes d'acier ou la pointe d'une «cathédrale» complétaient l'impression générale.

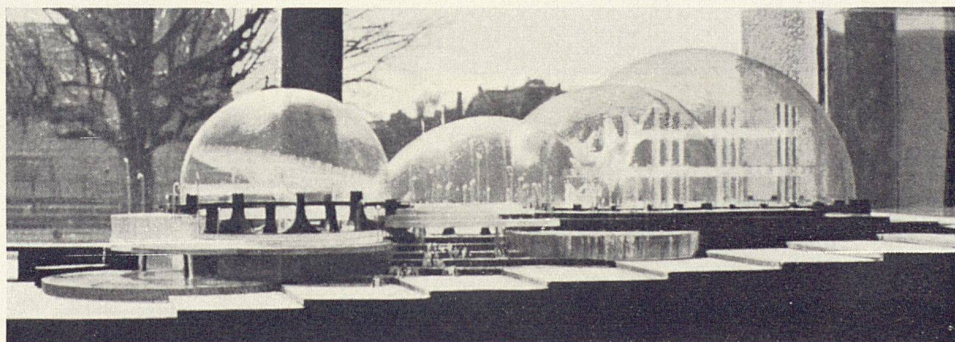
Cet état de choses aurait pu être évité dans une certaine mesure si la place assignée aux constructions des différentes nations avait été choisie en fonction de la nature des projets.

The Expo represents an unsurpassed muddle of structural shapes and monstrosities conceived in line with considerations of national prestige. The extremist absurdities shown here testify to a considerable lack of taste. If we stop to consider the basis on which the plans of the individual nations were created, this confusion is not at all surprising.

Many countries put their projects on a competition basis. Thereby any over-all aim was obviously lost from view, and no attempt was made to integrate the individual buildings in the surroundings at the Expo. Of the 20 to 100 plans submitted, there was in each case selected the one that 'best' managed to express the given country's interests owing to its 'special features'?! Only some of these plans, on account of structural deficiencies, could be executed in their originally envisaged form, and this, again, casts a dubious light on the selection criteria.

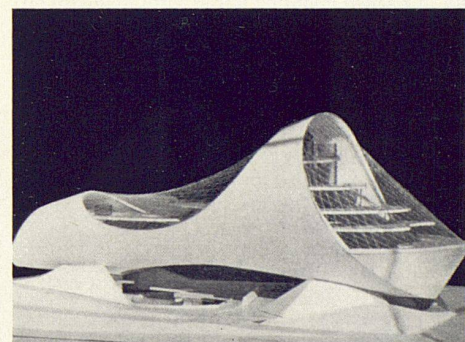
Thus it came about that next to a traditional-style Japanese temple and an inflated hemispherical structure, there would be a propped-up pyramid or a solid concrete block. In the background, the over-all impression is rounded off by tubular steel scaffolding or the spire of a cathedral-like edifice.

To a certain extent this could have been avoided if the space allotment for the buildings of individual nations had been carried out in keeping with the types of the different projects.



3

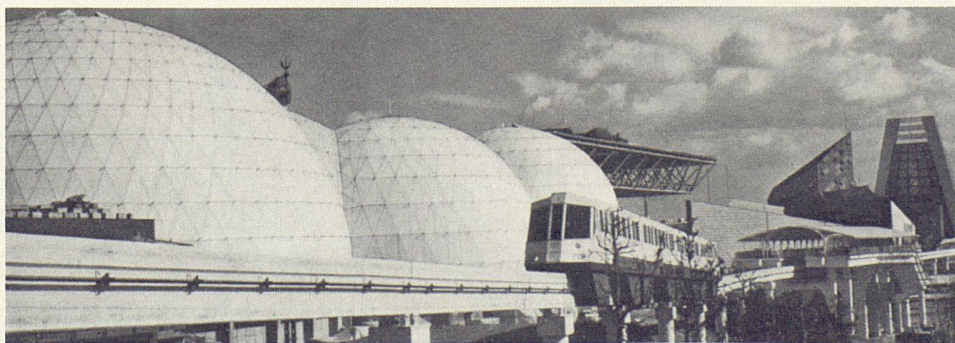
3-5 Auf der Stufe des Wettbewerbs in den Teilnehmerländern scheint alles möglich ... in der Realität geht die Transparenz verloren (zwei Entwürfe für den französischen Pavillon und seine Ausführung)



4

3-5 *Au niveau des concours dans les pays participants, tout paraît possible ..., mais dans la réalité, la transparence se perd (deux projets pour le pavillon français et l'exécution finale)*

3-5 Everything seems possible at competition level in the participating countries in actual reality, there is a loss of transparency (two designs for the French pavilion and its execution)



5

Photos: 1, 2 Paul Liner, Liestal; 5 Katayama

Die Bauten

Les constructions The buildings

Trotz des geradezu unwahrscheinlichen Durcheinanders von formalen und konstruktiven Besonderheiten und Exzessen handelt es sich im Einzelfall weitgehend um bekannte Formen und Konstruktionen. Die verschiedenen Arten lassen sich bei großzügiger Auslegung in einige Gruppen einteilen.

En dépit de l'in vraisemblable confusion des constructions formelles et réalisations aberrantes, il s'agit, dans chaque cas particulier, de formes et de développements largement connus. Une interprétation généreuse des projets permet de déterminer différents groupes.

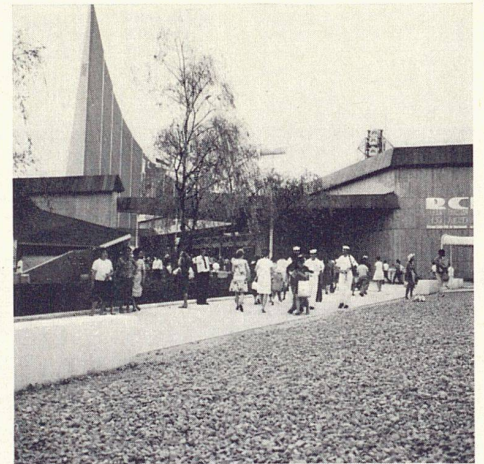
Despite the well-nigh unbelievable welter of formal and structural features and excesses, in each individual case, we have to do, for the most part, with familiar designs and types of construction. The different types, looked at from a broad-minded standpoint, can be classified in a small number of groups.



1



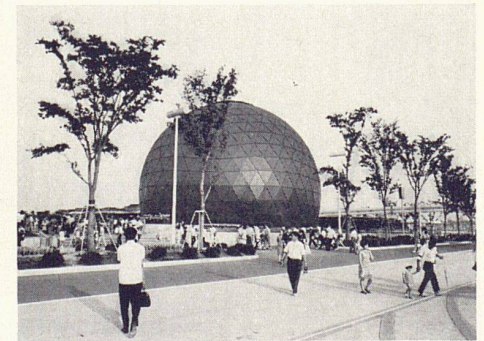
2



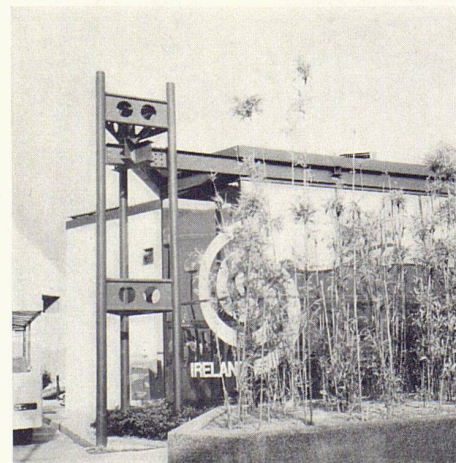
3



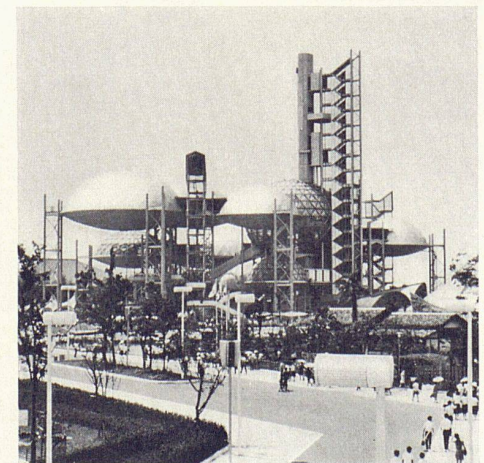
4



5



6



7

- 1 Die Alt-Traditionalisten
- 2-3 Moderne Traditionalisten
- 4 Die Konstruktivisten
- 5 Fullers Erben
- 6-7 Technische Allegoristen

- 1 *Les traditionalistes traditionels*
- 2-3 *Traditionalistes modernes*
- 4 *Les constructivistes*
- 5 *Les successeurs de Fuller*
- 6-7 *Allégoristes techniques*

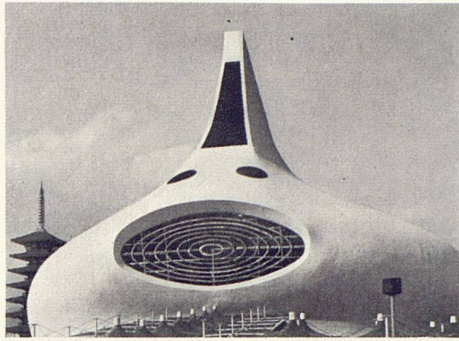
- 1 The old-style traditionalists
- 2-3 Modern traditionalists
- 4 The constructivists
- 5 Fuller's successors
- 6-7 Technical allegorists

Katalog der Möglichkeiten: Wie macht man das Mögliche unmöglich?

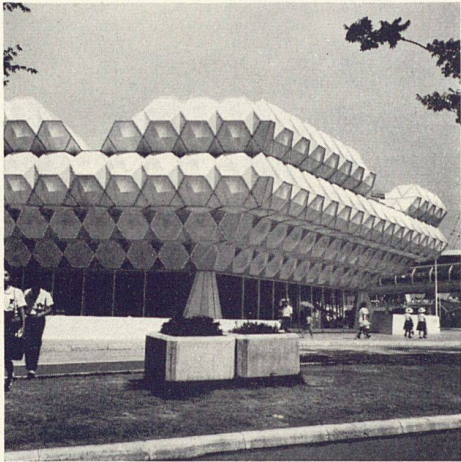
Katalog der Möglichkeiten: Wie macht man das Mögliche unmöglich?



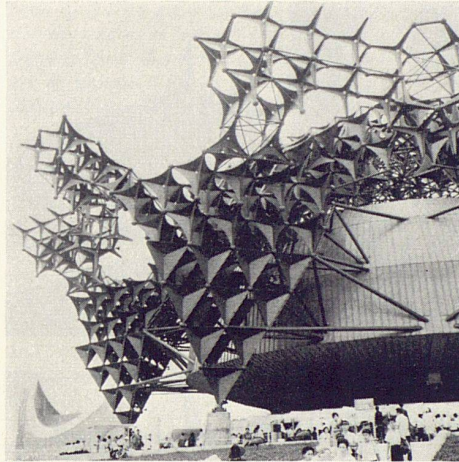
8



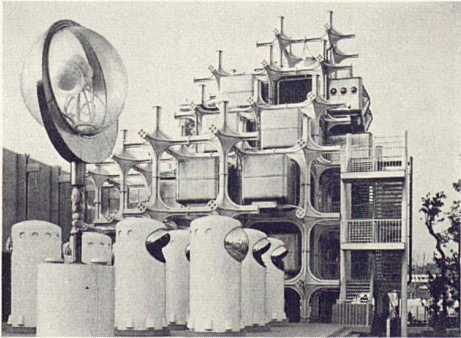
9



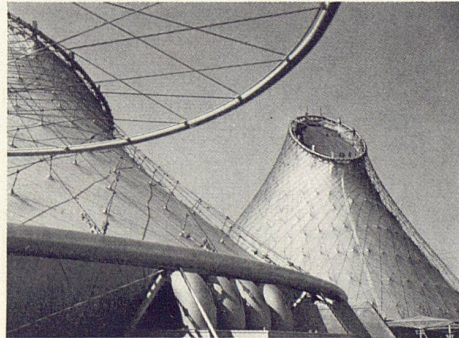
10



11



12



13



14



15

8
Architektonische Dinosaurier
9
Erinnerungen an die Zukunft
10–11
Die Welt aus den regelmäßigen Körpern auf-
bauen
12
Plug-in
13
Flächentragwerke
14
Kunststoffhaut aufgespannt
15
Kunststoffhaut aufgeblasen

8
Dinosaures architectoniques
9
Réminiscences pour l'avenir
10–11
Construction du monde à partir de corps réguliers
12
Plug-in
13
Surfaces portantes légères
14
Vélum tendu en plastique
15
Vélum gonflé en plastique

8
Architectural dinosaurs
9
Reminders of the future
10–11
Constructing the world out of regular bodies
12
Plug in
13
Plane carrying structures
14
Stretched out plastic skin
15
Inflated plastic skin

Photos: 1–8, 10, 11, 15 Paul Liner, Liestal;
9 Katayama; 12–14 Yukari

Was steckt in den Hüllen?

Die Symbolzone ist ganz dem Hauptthema der Ausstellung gewidmet. Auf drei Ebenen verteilt werden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mittels Symbolen, Legenden, Photos und Modellen behandelt. Nur, was sollen all diese Symbole über Harmonie, Zusammenarbeit und Fortschritt, wenn gerade diese Forderungen in der ganzen übrigen Ausstellung nicht erfüllt sind? In der Zone der Zukunft hatten auch verschiedene Architekten wieder einmal Gelegenheit, ihre Visionen über die Welt von morgen zu präsentieren. – Es bleibt nur zu hoffen, daß ihnen nach der Expo noch etwas anderes einfällt ...

Die Auslagen in den Pavillons der einzelnen Länder gleichen einem riesigen lauten Jahrmarkt. Von alltäglichen Gebrauchsgegenständen über Raumkapseln bis zur Konservenbüchse ist einfach alles vorhanden. Möglich, daß gerade die Konservenbüchse für gewisse Länder oder Zeiten zur Bekämpfung des Hungers von enormer Wichtigkeit ist. Darüber wird aber geschwiegen.

Die «Selbstporträts» verschiedener Länder zeigen fast ausschließlich die positive Hälfte des Sonntagsgesichtes.

Die Skandinavier haben sich darauf beschränkt, das Problem der Umweltverschmutzung zu behandeln. Eine gute Idee, die aber leider durch die ungenügende Darstellungsform recht wenig Beachtung findet.

Die Japaner versuchen in vielen ihrer Pavillons einen Einblick in die Zukunft zu ermöglichen.

Was da alles computergesteuert, automatisch und selbstregelnd vor sich geht, ist beeindruckend. Fernsehtelephon, sprechende Roboter, elektronisch gesteuerte Minicars, ein elektronisch gesteuertes irdisches Paradies. Durch Computer genau den eigenen Daten entsprechend ausgewählte Garderobe; durch Knopfdruck verschiebbare Wände und vieles mehr. Die Japaner zeigen den festen Willen, auch im Bereiche der Elektronik wegweisend zu sein.

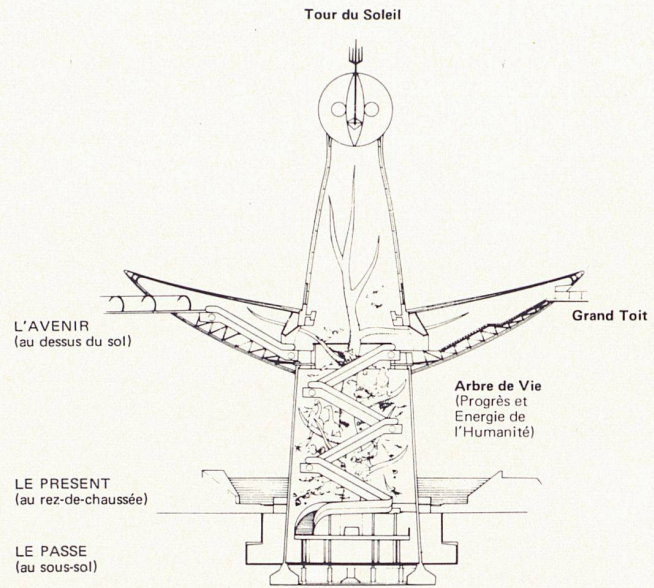
Spielereien oder Prestige?

1, 2
Lohnt sich der bauliche Aufwand für die vermittelte Information?

1, 2
Les coûts de construction sont-ils dans un rapport correct avec l'information transmise?

1, 2
Is the building cost worth the information conveyed?

Photo: 2 Knoblauch



2

Ausstellungsmedien

Die Japaner und vor allem die Holländer haben sich in ausgeprägtem Maße der audio-visuellen Methode bedient. Holland beschränkte sich darauf, mit Ton und Bild sein Land und sein Leben zu zeigen. Der Baukörper ist weitgehend den Forderungen der Filmleute entsprechend gebaut. Mit hochentwickelten Techniken werden in Nischen und Schächten, an Decken und Wänden gleichzeitig und in raschem Wechsel Bilder aus dem Leben des Holländers projiziert und durch entsprechende Musik untermalt. Sehr eindrucksvoll – doch wer will all das Gebotene aufnehmen?

Für die Fülle der an der Expo gezeigten Photos, Dias, Filme und Gegenstände reicht das Aufnahmevermögen des Besuchers einfach nicht aus. Hinzu kommt die Rolltreppe, welche keine Rücksicht kennt. Oft bleibt ihm nur ein Weg, der Fluchtweg. Es kann also nicht die neue Projektionsart, die Verbindung von Ton und Bild, die überdimensionierte Leinwand oder irgendeine andere neue Technik sein, die ihn besser informiert, sondern schlicht und einfach die Reduzierung auf wenig. Die angeblich hilfreiche technische Einrichtung wird zur Absurdität.

Daß sich einige Länder zur Straffung durchgerungen haben, ist erfreulich, will man doch an der Expo «alles» zeigen. Wenn zudem noch auf die zu erwartende Besucherzahl Rücksicht genommen wurde, also auf kleine Türen und einen

geführten Ablauf verzichtet, und die wenigen Ausstellungsobjekte in angemessener Größe präsentiert wurden, konnte der Besuch direkt zum Erlebnis werden. Dabei war auch die Zeit vorhanden, sich über das Gezeigte einige eigene Gedanken zu machen.

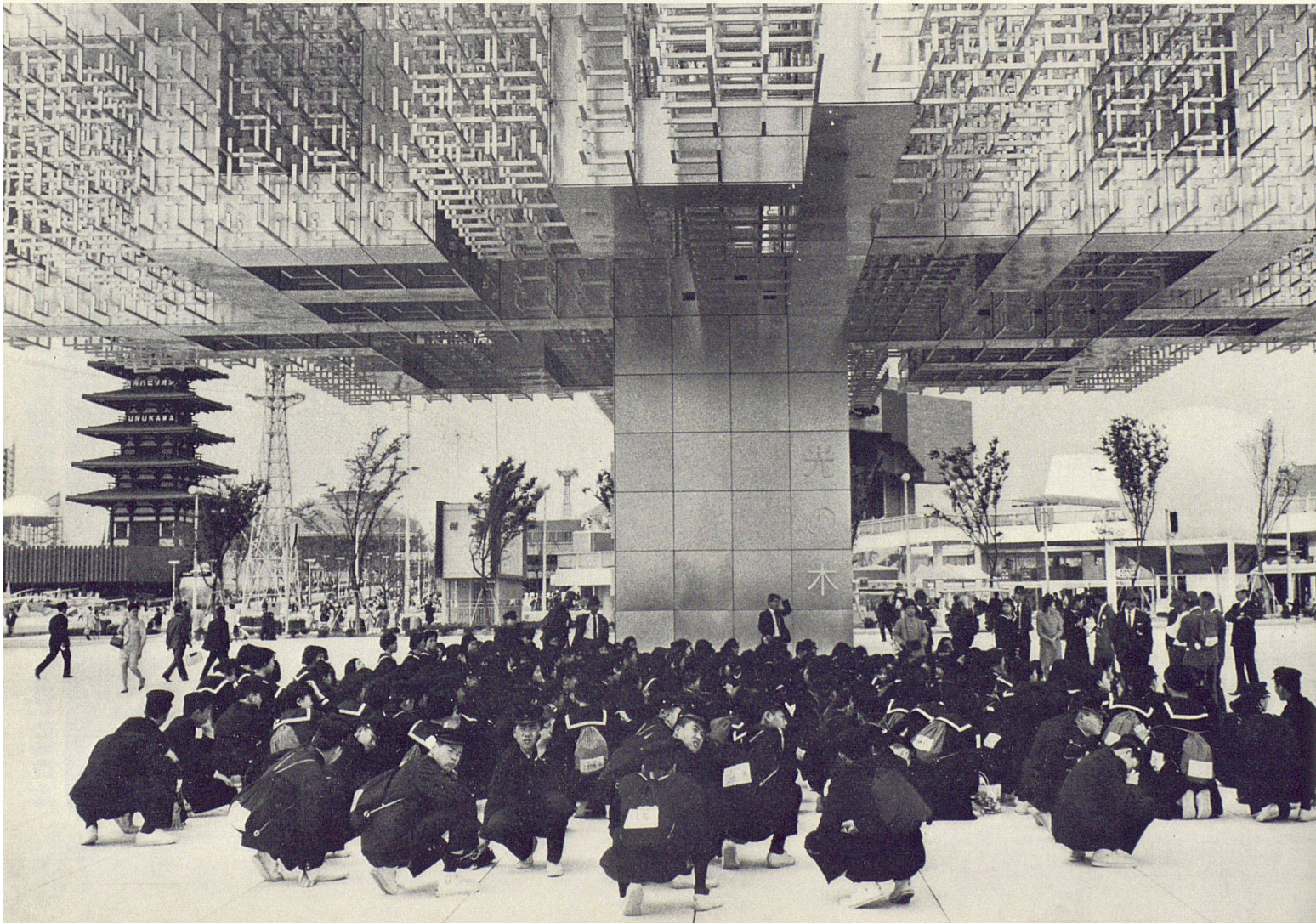
Die Japaner ermöglichen dem Besucher an zahlreichen Orten, die Computer selber zu «bedienen» oder zu «befragen». Man hat zwar keine Ahnung vom Ganzen, ist aber zuversichtlich, daß die Stopptaste funktioniert. Keine Erklärung des Funktionsprinzips! Nur selten ein Hinweis auf die Bedeutung und auf die Auswirkungen! In dieser Form ein absurdes Spiel.

Photos: 1 Comet, Zürich; 2, 3 Paul Liner, Liestal

1
Der Klang als Ausstellungsmittel
1

1
Le son comme moyen d'exposition

1
Sound as a medium



Was wird aus der Expo 70?

Für die Expo 70 wurden außerordentliche geistige und wirtschaftliche Mittel eingesetzt. Tausende, die sich damit beschäftigten, Millionen, die sich dafür interessierten, und Milliarden, die ausgegeben wurden (Japan allein 10).

Was wird aus all dem?

Möglich, daß der Japaner im Bewußtsein, zu den «Größten» zu zählen, bestärkt wurde und diese Bestätigung als neuen Ansporn für einen noch größeren Einsatz zur Erreichung seines Ziels, wirtschaftlich alle anderen Staaten so rasch als möglich zu überrunden, empfindet. Dem ursprünglichen Ziel, Fortschritt und Harmonie für die Menschheit, werden wir durch diese Ausstellung keinen Schritt näherkommen.

Als Trost bleibt noch die zukünftige Verwendung der Anlagen und Bauten der Expo. Aber was soll in all den Bauten auf dem 330 ha großen Grundstück geschehen?

Der im Zentrum angelegte Festplatz mit den Museen kann zweifellos als neues kulturelles Zentrum von Osaka bestehen bleiben. Die nahegelegene strahlende Struktur der Schweizer werden die Japaner sicher gerne als Geschenk annehmen. (Darum die zentrale Platzierung?) Durch einige, allerdings nicht unbedeutende Änderungen kann der amerikanische Pavillon vielleicht zur attraktiven Sporthalle Osakas werden.

War es die letzte Weltausstellung?

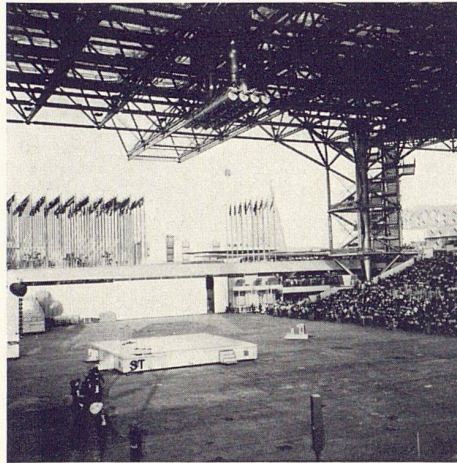
La dernière exposition mondiale?
Was it the last world's fair?

Und sonst?

Es ist unwahrscheinlich, daß weitere Bauten und Einrichtungen am jetzigen Standort anders genutzt werden können. Sie eigneten sich schon nur zu einem kleinen Teil für die Ausstellung, für andere Zwecke aber noch viel weniger.

Den Organisatoren bleibt nicht viel anderes übrig, als die Mehrzahl der eigenen und der von den Gästen vermutlich geschenkten Pavillons abzubauen und zu verschrotten oder zu versetzen.

Nur wenige, vor allem kleinere Nationen, die relativ bescheidene Mittel einsetzen und sich auf einfache, zerlegbare Konstruktionen beschränken, machen dabei eine Ausnahme.



2

L'exposition mondiale (de même que l'exposition nationale) est incontestablement dépassée dans la présente forme.

L'aspect le plus positif de l'exposition a certainement été d'offrir la possibilité de visiter l'Extrême-Orient à des conditions particulièrement avantageuses. Il est vrai que d'autres moyens auraient permis d'atteindre ce même but.

Et la prochaine exposition?

Il serait concevable que, renonçant aux intérêts nationaux, les différents continents étudient conjointement leurs problèmes et recherchent des solutions communes. A cette fin, les salles de conférence conviennent incontestablement mieux que les expositions mondiales.

Ou bien: encore une exposition mondiale?

Serait-il possible de ramener l'exposition à l'étude de quelques problèmes essentiels et d'inviter à participer tous ceux désireux d'y apporter une contribution? En leur offrant une place appropriée dans la structure d'ensemble?

D'ailleurs, j'allais presque l'oublier. Convaincants ont été les Autrichiens: ils ont renoncé à participer!

Die Weltausstellung (auch Landesausstellungen) ist in dieser Form bestimmt überholt.

Das positivste an der ganzen Schau war wohl, daß durch die Expo der Wunsch, den Fernen Osten zu besuchen, unter finanziell tragbaren Bedingungen erfüllt wurde. Dies wäre allerdings auch durch andere Maßnahmen realisierbar.

Und die nächste Ausstellung?

Vielleicht wäre es denkbar, daß die verschiedenen Kontinente unter Verzicht auf nationale Interessen gemeinsam ihre

Probleme studierten und mögliche Lösungen darstellten? Dazu eignen sich Konferenzräume wohl besser als Weltausstellungen.

Oder: nochmals eine Weltausstellung?

Wäre es möglich, die Ausstellung auf die Behandlung einiger wesentlicher Probleme zu reduzieren und alle, die etwas beitragen möchten, herzlich dazu einzuladen? Ihnen einen geeigneten Platz in der Gesamtstruktur anzubieten?

Übrigens, beinahe hätte ich's vergessen. Überzeugend waren die Österreicher, sie verzichteten auf die Teilnahme!

2-3

Wiederverwendbar ist die Symbolzone als künftiges Kulturzentrum

2-3

La zone symbolique est réutilisable comme centre culturel

2-3

The Symbol Zone can be reused as a future cultural centre



3

The world's fair (and this includes national exhibitions) is in this form definitely outmoded.

The most positive thing about the whole show was probably the fact that the Expo gave people a chance to visit the Far East under financially bearable conditions. This desire, to be sure, could have been met in other ways.

And the next exhibition?

It would perhaps be conceivable that the different continents studied their problems jointly on a supra-national basis and presented possible solutions. For this purpose conference halls serve better than world's fairs.

Or is there to be yet another international exhibition?

Would it be possible to reduce the exhibition to the treatment of a few basic problems and to invite all who would like to make a contribution? And offer them a suitable space in the over-all complex?

Here is something which almost slipped my mind. The Austrians were convincing, they refused to participate!